



Universität Hamburg  
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG



Deutsches  
Jugendinstitut

# Schlussbericht

## Berufsorientierung auf zukunftssträchtige Berufe

Gelingsbedingungen und Barrieren pädagogischer Interventionen zur Förderung des Interesses junger Frauen an MINT-Berufen.



**Irene Hofmann-Lun**  
(DJI München)

**Jessica Rother**  
(Universität Hamburg)

Teilprojekt A: „Gelingensbedingungen und Barrieren pädagogischer Interventionen zur Förderung des Interesses junger Frauen an MINT-Berufen in schulischen Berufsorientierungsprojekten“

Universität Hamburg

Teilprojekt B: „Gelingensbedingungen und Barrieren pädagogischer Interventionen zur Förderung des Interesses junger Frauen an MINT-Berufen in außerschulischen Berufsorientierungsprojekten“

Deutsches Jugendinstitut e.V.

**Zuwendungsempfänger:**

Deutsches Jugendinstitut e. V. / Universität Hamburg

**Laufzeit des Vorhabens:**

01.04.2011 bis 31.03.2012 bzw. 31.05.2012

**Berichtszeitraum:**

01.04.2011 bis 31.05.2012

**Förderkennzeichen:**

01FP10117 (Ziel 1)

01FP10118 (Ziel 2)

München und Hamburg, den 28.06.2012

© 2012 Deutsches Jugendinstitut e.V. /Universität Hamburg

Irene Hofmann-Lun  
Deutsches Jugendinstitut  
Forschungsschwerpunkt Übergänge im  
Jugendalter  
Nockherstraße 2  
81541 München  
Telefon: +49 (0)89 6 23 06-0  
Fax: +49 (0)89 623 06-162  
E-Mail: hofmann@dji.de  
www.dji.de

Jessica Rother  
Universität Hamburg  
Fakultät EPB  
Fachbereich Erziehungswissenschaft 1  
Von Melle Park 8  
20146 Hamburg  
Telefon: 040-42838-7864  
Email: Jessica.Rother@uni-hamburg.de

Projektleitung:

Dr. Nora Gaupp (Deutsches Jugendinstitut)

Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland (Universität Hamburg)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION

# **I. Kurzdarstellung**

## **1. Aufgabenstellung**

Im Jahr 2004 hat das Deutsche Jugendinstitut (DJI) begonnen, die Bildungs- und Ausbildungswege von Jugendlichen mit Hauptschulbildung in einer bundesweiten Längsschnittuntersuchung zu erheben (Gaupp/Lex/Reißig/Braun 2008; Reißig/Gaupp/Lex 2008). Die Daten zeigen, dass in den Prozess der Berufsorientierung unterschiedliche Gruppen von Fachkräften involviert sind: Lehrkräfte, Berufsberater/innen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, „Coaches“. Eltern erfüllen für die Jugendlichen eine wichtige ratgebende Funktion und Betriebspraktika haben aus Sicht der Jugendlichen für die Abklärung von Berufswünschen einen großen Nutzen. (Gaupp/Lex/Reißig/Braun 2008, S. 20).

Die „Wunschberufe“ unterscheiden sich deutlich zwischen den Geschlechtern: Während unter den zehn am häufigsten von den jungen Männern genannten „Wunschberufen“ fünf Berufe des MINT-Bereichs vertreten sind, ist es bei den jungen Frauen kein einziger Beruf des MINT-Bereichs (ebd., S. 18). Und obwohl junge Frauen nach dem Besuch der Hauptschule deutlich häufiger als junge Männer höhere allgemein bildende Abschlüsse bis hin zur Fachhochschulreife erwerben (ebd., S. 29), sind bei ihnen Zugänge in Ausbildungsberufe des MINT-Bereichs die Ausnahme. Das große Potenzial schulisch gut vorgebildeter junger Frauen wird nicht ausgeschöpft (zu ähnlichen Ergebnissen aus der Schweiz vgl. Haeblerlin/Imdorf/Kronig 2004).

In der Bildungspolitik hat die Verbesserung der Berufsorientierung in Schulen der Sekundarstufe I eine hohe Priorität. Ein zentrales Ziel ist die Ausweitung des Berufswahlspektrums für junge Frauen in Richtung auf zukunftssträchtige Berufe.

Die „Qualifizierungsinitiative für Deutschland“ hat als Ziel formuliert, dass alle Jugendlichen „einen Schul- und Berufsabschluss schaffen“ (Aufstieg durch Bildung 2008, S. 8). In einer Initiative von Bund und Ländern („Abschluss und Anschluss“) sollen die Ausbildungsvorbereitung und der Übergang in Ausbildung, insbesondere für Benachteiligte, verbessert werden (ebd., S. 9).

Mit diesen Planungen knüpft die „Qualifizierungsinitiative“ auch an vorangegangene Initiativen des BMBF und großer Stiftungen an, das Berufswahl- und Studienwahlspektrum von Mädchen und Frauen in Richtung auf MINT-Berufe zu öffnen. Während sich allerdings Programme zur Erweiterung des Berufswahlspektrums von Mädchen durch eine Öffnung gewerblich-technischer Ausbildungsgänge in den 1980er Jahren noch primär an Haupt- und Realschülerinnen richteten, sind Adressaten der MINT-Initiativen schwerpunktmäßig Gymnasiastinnen. Die „Qualifizierungsinitiative“ und die an sie anknüpfenden Programme der Länder richten nun erneut die bildungspolitische Aufmerksamkeit auf die Öffnung des Spektrums zukunftssträchtiger Ausbildungsberufe für Absolventinnen der Sekundarstufe I. Dabei wird auf Erfahrungen aus den MINT-Initiativen zurückgegriffen, auch wenn diese sich meist an andere Zielgruppen richteten (vgl. Geschäftsstelle Nationaler Pakt zu Frauen in MINT-Berufen 2011) Eine Öffnung des Berufswahlspektrums für Absolventinnen der Sekundarstu-

fe I entspricht auch dem Ziel, zur Deckung des Bedarfs an gut qualifizierten Fachkräften alle Begabungsreserven zu erschließen (Pfeiffer/Kaiser 2009).

Theoriebildung und Forschung zur Berufsorientierung betonen deren Prozesscharakter. Durch die bausteinartige Konzipierung der derzeit gestarteten Länderprogramme ist eine Vielfalt von Strategien und Methoden zu erwarten, mit denen eine Öffnung des Berufswahlspektrums für junge Frauen angestrebt wird. Die Anbieter dieser Programme, Lehrkräfte, Pädagoginnen und Pädagogen und Praxisanleiter/innen, sind allerdings nicht frei von Annahmen über die geschlechtsspezifische Angemessenheit und Geeignetheit von Mädchen und Jungen für bestimmte Tätigkeiten und Berufe.

Vor diesem Hintergrund hatte das Forschungsvorhaben zum Ziel, die Sicht der schulischen und außerschulischen Pädagog/innen im Prozess der Unterstützung der Berufsorientierung herauszuarbeiten, um damit Grundlagen für Gelingensbedingungen wie für Barrieren einer Berufsorientierung auf zukunftssträchtige Berufe insbesondere von Hauptschülerinnen aufzuzeigen.

## **2. Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde**

Das Forschungsvorhaben hatte eine Laufzeit von einem Jahr (1.4.2011-31.3.2012, Teilprojekt A verlängert bis zum 31.5.2012).

Um regionale Rahmenbedingungen für Berufsorientierungen und Einmündungen in Ausbildung (insbesondere den Ausbau des schulischen Ausbildungssystems und das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen) zugleich berücksichtigen wie kontrollieren zu können, wurde die Untersuchung in zwei Bundesländern durchgeführt, nämlich in Hamburg und in Bayern, dort in einer vergleichbar großstädtischen Situation, d.h. in München. Beide Städte verfügen über ähnliche Berufsorientierungskonzepte, realisieren aber unterschiedliche Schulstrukturen.

In **Hamburg** wurden, im Rahmen einer Bildungsoffensive, mit Beginn des Schuljahres 2010/11 die Gesamtschulen zu Stadtteilschulen umstrukturiert. Dem Bildungsauftrag der Stadtteilschule zufolge (vgl. Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, 2011, S. 4 und S. 16 ff.) können Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I den Hauptschulabschluss und den mittleren Schulabschluss erwerben. Mit einer entsprechenden Berechtigung können sie zunächst in die Vorstufe und, wenn sie diese erfolgreich abgeschlossen haben, in die gymnasiale Oberstufe der Stadtteilschule wechseln.

Die Berufsorientierung ist zentraler Bestandteil des Lehrplans der Stadtteilschulen in der Sekundarstufe I. In diesem Zusammenhang kooperieren die Stadtteilschulen mit beruflichen Schulen und mit relevanten außerschulischen Partnerinnen und Partnern. In der schulischen Berufsorientierung sollen Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt werden, ihre individuellen Interessen und Stärken zu erkennen und sich ihrer Potenziale bewusst zu werden; sie sollen eigene berufliche Ziele entwickeln und sich mit den Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt auseinandersetzen, um den Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt zu meistern. Ein wichtiger Aspekt dabei ist die Stärkung der Eigenaktivität und der Selbstverantwortung.

Eltern werden als meist einflussreiche Ansprech- und Kooperationspartner/innen regelhaft in den Prozess der Berufsorientierung einbezogen. Der Lernort Schule wird durch außerschulisches praxisbezogenes Lernen ergänzt, etwa durch Praktika in den Klassenstufen 8 und 9 sowie durch Kooperationen mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern. Weitere Angebote zur Berufsorientierung sind unter anderem Kompetenzfeststellungsverfahren, Zielorientierungsgespräche, Lernvereinbarungen und individuelle Absprachen. Vor dem Hintergrund dieser Möglichkeiten und Angebote sind die Schulen herausgefordert, Konzepte zu entwickeln, die den einzelnen Schülerinnen und Schülern einen individuellen Prozess der Berufsorientierung ermöglichen.

In **München** wird das Konzept der Mittelschule, in dessen Rahmen der mittlere Schulabschluss erworben werden kann, durch Schulverbünde<sup>1</sup> umgesetzt, die aus mehreren Hauptschulen bestehen. Zum Schuljahr 2010/11 realisierten acht der 44 Münchner Hauptschulen das Konzept der Mittelschulen. Alle weiteren Hauptschulen wurden zum Schuljahr 2011/12 zu Mittelschulverbänden umstrukturiert (zum Erhebungszeitpunkt befanden sich die Schulen in der Umstrukturierungsphase). Insgesamt entstanden dabei 13 Schulverbünde. Im Rahmen dieser Umstrukturierung wurde der berufsorientierende Unterricht an bayerischen Haupt- und Mittelschulen zu einem Schwerpunkt des Schulkonzeptes weiterentwickelt. Die Zusammenarbeit mit Berufsschulen, der regionalen Wirtschaft und der Arbeitsagentur wurde intensiviert und es wurden verstärkt Projekte mit externen Partnerinnen und Partnern durchgeführt. Durch die Einführung von drei berufsorientierenden Zweigen – Technik, Wirtschaft, Soziales – sollen Schülerinnen und Schüler die Chance erhalten, ihre beruflichen Neigungen herauszufinden und entsprechende grundlegende berufliche Fähigkeiten zu erwerben. Die Berufsorientierung erfolgt auch über gezielte Beratung und Förderung einzelner Jugendlicher<sup>2</sup>. Der berufsorientierende Unterricht findet in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 statt. Die Schülerinnen und Schüler lernen im ersten Jahr die drei berufsorientierenden Zweige kennen. In den weiteren Jahrgangsstufen können sie einen berufsorientierenden Zweig wählen, auf den der Unterricht dann zugeschnitten ist. Wenn in der 8. Jahrgangsstufe noch keine Klarheit besteht, kann in dieser Jahrgangsstufe der berufsorientierende Unterricht auch auf zwei Zweige verteilt werden. Bestandteile des berufsorientierenden Unterrichts sind:

- Bewerbungstraining für die Vorbereitung auf Praktika und Ausbildungsstellen
- Orientierungswoche an einem außerschulischen Lernort
- Strategien zur Einmündung auf den Ausbildungsstellenmarkt
- Kommunikationstraining für den Bewerbungsprozess in verschiedenen Sprachen
- Schülerübungsfirma<sup>3</sup>

---

1 In München werden die Verbände der Mittelschulen Schulverbünde genannt. (siehe: <http://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Bildung-und-Sport/Schule/Mittelschulen.html>)

2 vgl. [www.mittelschule.bayern.de](http://www.mittelschule.bayern.de)

3 vgl. [www.km.bayern.de/eltern/schularten/mittelschule/stark-fuer-den-beruf.html](http://www.km.bayern.de/eltern/schularten/mittelschule/stark-fuer-den-beruf.html)

Die Untersuchung wurde angelegt als Kooperationsprojekt zwischen dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) München (Leitung: Dr. Nora Gaupp) und der Universität Hamburg (Leitung Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland), wobei die wissenschaftliche Mitarbeiterin des DJI (Irene Hofmann-Lun, Dipl.-Soz.) für das Führen und Auswerten der Interviews mit außerschulischen Fachkräften in München und Hamburg zuständig war und die wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Hamburg (Jessica Rother, Dipl.-Päd.) dieses für die Interviews mit den Lehrkräften in beiden Städten übernahm.

Es bestand während der gesamten Projektlaufzeit ein kontinuierlicher Austausch zwischen den Mitarbeiterinnen der Teilprojekte des DJI und der Universität Hamburg.

### **3. Planung und Ablauf des Vorhabens**

Die Ermittlung der Gelingensbedingungen und Barrieren pädagogischer Interventionen zur Förderung des Interesses junger Frauen an MINT-Berufen gliederte sich in die Teilschritte Konzeption und Durchführung der Expert/innen-Befragung, Auswertung der qualitativen Interviews, Erstellung der Abschlussbroschüre sowie Planung und Durchführung der Abschlussagung und weiterer Öffentlichkeitsarbeit.

Es wurden Expertinnen- und Experteninterviews mit Lehrkräften und Pädagoginnen und Pädagogen durchgeführt, die Informationen liefern sollten, sowohl über die bewusst realisierten Maßnahmen zur Erweiterung des Berufsspektrums von Mädchen und die dabei wahrgenommenen Barrieren und Schwierigkeiten, als auch über die unbewusst wirkenden Mechanismen, die einem De-Gendering evtl. entgegenstehen könnten.

Diese Informationen wurden auf einer Tagung präsentiert und mit Akteuren und Akteurinnen aus Politik, Wissenschaft und Praxis, die sich mit Berufsorientierung und Bildung befassen, diskutiert. Des Weiteren wurden die Ergebnisse in einer Broschüre veröffentlicht, die Entscheidungsträgerinnen und -trägern und Pädagoginnen/Pädagogen zugänglich gemacht wurde.

Aufgabe des Forschungsprojektes war, zu klären, welche konkreten Zielsetzungen Angebote zur Berufsorientierung verfolgen, welche Rolle die Erweiterung des Berufswahlspektrums speziell für junge Frauen spielt und welchen Stellenwert dabei zukunftssträchtigen (MINT-)Berufen zukommt. Dazu wurde die Sichtweise der professionellen Akteure und Akteurinnen im Prozess der Unterstützung der Berufsorientierung ermittelt, um so Erfolgsbedingungen und Barrieren einer Berufsorientierung auf zukunftssträchtige Berufe insbesondere von Hauptschülerinnen aufzeigen zu können.

Die Expert/innen-Interviews mit Lehrkräften und Pädagog/innen wurden – wie in der Projektkonzeption vorgesehen – als Leitfaden-gestützte Interviews mit narrativen Anteilen geführt. Die Interviews bzw. die Auswertungen bezogen sich auf folgende Leitfragen:

- Welche Konzepte und Maßnahmen werden an Schulen und in außerschulischen Projekten zur Berufsorientierung und Erweiterung des Berufswahlspektrums durchgeführt?
- Welche Berufsfelder werden von den Fachkräften der Berufsorientierung als zukunftssträchtig für Hauptschülerinnen angesehen und warum?
- Welche Rolle spielen dabei MINT-Berufe?

- Wie werden Mädchen bezogen auf ihre Interessen und Fähigkeiten beschrieben?
- Wo sehen die Befragten die Gründe für das enge (traditionelle) Berufswahlspektrum der Jugendlichen und für ihr geringes Interesse an MINT-Berufen und naturwissenschaftlichen Fächern?
- Welche Bedingungen wirken förderlich auf die Erweiterung des Berufswahlspektrums?

Folgende Schulen erklärten sich bereit, an der Untersuchung teilzunehmen:

*Hamburg:*

- Geschwister-Scholl-Stadtteilschule
- Otto-Hahn-Stadtteilschule
- Stadtteilschule Bahrenfeld
- Stadtteilschule Barmbek
- Stadtteilschule Bergedorf
- Walddorfer Stadtteilschule

*München:*

- Hauptschule Alfonsstraße
- Mittelschule Bernaysstraße
- Mittelschule Blumenauerstraße
- Mittelschule Feldbergstraße
- Mittelschule Fürstenriederstraße
- Mittelschule Knappertsbuschstraße
- Mittelschule Wittelsbacherstraße

An allen Schulen wurde mit mindestens einer für die Berufsorientierung zuständigen Lehrkraft ein Interview geführt. Häufig fanden sich an einer Schule zwei Gesprächspartner/innen, einmal wurde mit drei Lehrkräften gesprochen.

Projektleitungen und/oder pädagogische Mitarbeiter/innen folgender außerschulischer Projekte und Initiativen nahmen an der Untersuchung teil:

*Hamburg:*

- Mädchentreff und Information und Beratung (Dolle Deerns e.V)
- Mädchenwirtschaft - eine Berufe-Rallye
- MINTprax – Naturwissenschaften und Technik in Stadtteilschulen
- Service Agentur Anschluss Handwerk (SAH)
- Startklar
- Technik Duo

*München:*

- Berufsorientierungstage
- BerufseinstiegsBegleitung (BerEb)

- JADE - Jugendliche An die HanD nehmen und bEgleiten - Keine/r darf verloren gehen
- mira Mädchenbildung
- Münchner TheoPrax-Modell
- Schulprojekt der Aktivsenioren Bayern e.V.: Unterstützung von Hauptschülern beim Übergang Schule–Beruf
- STÜPS (Stützpunkt und Beratung für Kinder und Jugendliche)
- Schulbezogene Jugendhilfe

In den außerschulischen Projekten wurden die Interviews in drei Projekten mit der Projektleitung sowie zwei Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern geführt, in vier weiteren Projekten mit Projektleitung und Mitarbeiter/in oder zwei Mitarbeitern, in den übrigen Projekten mit jeweils einem/einer Projektmitarbeiter/in bzw. der Projektleitung.

#### **4. Wissenschaftlicher Stand, an den angeknüpft wurde**

Mit der Frage der Berufswahl speziell von Hauptschülerinnen und Hauptschülern hat sich das Deutsche Jugendinstitut (DJI) in einer quantitativen Langzeitstudie zu den Berufswegen von Hauptschulabsolvent/innen befasst. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen sowohl bei den Berufsplänen als auch bei den realisierten Berufswegen deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Junge Frauen münden verstärkt in die Berufe Friseurin, Kinderpflegerin, Arzthelferin und Einzelhandelskauffrau ein. Während unter den zehn am häufigsten von jungen Männern genannten Wunschberufen fünf Berufe des MINT-Bereichs (z.B. Mechatroniker, Systemelektroniker, Fachinformatiker) vertreten sind, tauchen solche bei den jungen Frauen nicht auf (vgl. Gaupp u. a., 2008, S. 18, Lex 2005, S. 18). Diese geschlechtsspezifische Wahl von Ausbildungsberufen ist, trotz verschiedener Anstrengungen, die Frauenanteile insbesondere in technisch dominierten Berufsfeldern und Berufen der IT-Branche zu erhöhen, und trotz Veränderungen von Berufsbildern, beruflichen Anforderungen und der Entstehung neuer Ausbildungsberufe –etwa den technischen Dienstleistungsberufen– über Jahrzehnte hinweg relativ konstant (vgl. Uhly, 2007, S. 22 ff.). Das heißt allerdings nicht notwendigerweise, dass junge Frauen damit keine zukunftssträchtigen Berufe wählen würden. Für die Einschätzung der Zukunftsträchtigkeit von Berufen spielen sowohl die Nachfrage nach Arbeitskräften als auch – aus der Perspektive der Arbeitskräfte – die Sicherung des eigenen Lebensunterhalts und die Entwicklungsmöglichkeiten, die ein Beruf bietet, eine Rolle. Für Sozial- und Erzieher/innenberufe, Organisations-, Verwaltungs- und Berufe des Handelsbereiches, technisch-naturwissenschaftliche und IT Berufe wird derzeit der größte Expansionsbedarf festgestellt (vgl. Granato/Dorsch, 2007, S. 2). In Bezug auf die Nachfrage sind damit auch typische Frauenberufe als zukunftssträchtig anzusehen. Mit diesen Berufen sind sowohl gute Beschäftigungs- als auch berufliche Entwicklungsmöglichkeiten verbunden. Technikorientierte Berufe sind aufgrund der Nachfrage, der Entwicklungsperspektiven und darüber hinaus auch aufgrund der Bezahlung Berufe, die den Beschäftigten insgesamt die besten Perspektiven bieten (vgl. ebd., 2007, S. 7f.). Doch obwohl junge Frauen häufiger als junge Männer



höhere allgemeinbildende Abschlüsse bis hin zur Fachhochschul- und Hochschulreife erreichen, sind bei ihnen Zugänge in Berufe des MINT-Bereichs dennoch die Ausnahme<sup>4</sup>.

In der Bildungspolitik hat die Verbesserung der Berufsorientierung in Schulen der Sekundarstufe I eine hohe Priorität. In diesem Zusammenhang erfolgt eine Öffnung der Schulen für Kooperationen mit außerschulischen Partnern. Darüber soll die Berufsorientierung besser zu einer Ausweitung des Berufswahlspektrums von Schülerinnen und Schülern und zum Gelingen der Einmündung in Ausbildung beitragen (vgl. BMBF 2009, S. 9).

Jedoch zeigt der aktuelle Stand der Forschung, dass es an empirischen Studien, die den komplexen Prozess der Berufsorientierung als Zusammenhang von individuellen Entwicklungen und institutionellen Maßnahmen in umfassender Weise in den Blick nehmen, fehlt (zu dieser Kritik vgl. Kupka und Wolters 2010, S. 10). Deutlich wurde aus den bisherigen Studien, dass Jugendliche häufig nur wenige Berufe kennen, nicht genug über berufliche Möglichkeiten wissen und sich wesentlich an Bekanntem orientieren. Die schulische Berufsorientierung scheint selten nachhaltig wirksam zu sein und lediglich eine unterstützende Funktion für den Berufswahlprozess zu haben. Die zentrale Schwierigkeit besteht in der systematischen Ausgestaltung von Angeboten, die einerseits an Gruppen gerichtet sind, andererseits genügend individuelle Unterstützung gewährleisten (vgl. Knauf/Oechsle 2007, S. 157). Einige wenige Hinweise zeigen, dass die Art und Weise, wie Angebote von den Lehrkräften bzw. Akteur/innen umgesetzt werden, den Ausschlag für den Erfolg von Maßnahmen gibt.

Schulische Angebote bedienen vor allem die Wissensebene und sind darin auch teilweise erfolgreich. Die Ebene der Entdeckung von Fähigkeiten oder der Entwicklung von Kompetenzen im Hinblick auf Berufe wird vor allem in Kooperationen mit außerschulischen Einrichtungen berücksichtigt. Relevant für positive Effekte scheint hierbei eine Verbindung von Angeboten für Gruppen mit individuellen Unterstützungen zu sein, sowie der Einsatz von Diagnostik, eine modulare Gestaltung und möglicherweise die Kooperation mit verschiedenen Akteur/innen, insbesondere mit Eltern, aber auch mit außerschulischen Trägern berufsorientierender Maßnahmen.

Geschlechtssensible Angebote, die primär aus monoedukativen Angeboten bestehen, werden in der Literatur mittlerweile kritisch hinterfragt, da sie das Berufswahlspektrum der Jugendlichen nicht auszuweiten vermögen und die Individualität der Teilnehmenden wenig Berücksichtigung findet (vgl. Bührmann/Wiethoff o.J. (2011), S. 17). Wesentlich für einen Erfolg scheint deren interaktionelle Ausgestaltung zu sein. Dabei spielen die Einstellungen von Lehrkräften bzw. außerschulischen Pädagog/innen und ihre Annahmen über Geschlecht eine zentrale Rolle (vgl. dazu Fiebig 2010 und Budde, Scholand, Faulstich-Wieland 2008).

Der Einfluss schulischer Maßnahmen und der konkreten Gender-Praxen der Lehrkräfte und außerschulischen Fachkräfte auf die Entwicklung der Interessen bzw. Orientierungen von Schülerinnen und Schülern war folglich nach wie vor eine offene Forschungsfrage, die in dieser Untersuchung, neben der Herausarbeitung von Barrieren und Gelingensbedingungen für die Ausweitung des Berufswahlspektrums von Hauptschülerinnen auf zukunftssträchtige (MINT-)Berufe, mit aufgegriffen wurde.

---

4 Vgl. auch den aktuellen Gleichstellungsbericht: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2011

## Angabe der verwendeten Fachliteratur, sowie der benutzten Informations- und Dokumentationsdienste

- Budde, Jürgen; Scholand, Barbara; Faulstich-Wieland, Hannelore (2008): Geschlechtergerechtigkeit in der Schule. Eine Studie zu Chancen, Blockaden und Perspektiven einer gendersensiblen Schulkultur. Weinheim: Juventa.
- Bührmann, Thorsten; Wiethoff, Christoph (o.J. (2011)): Bündelung der Angebote zur Berufsorientierung an Schulen. Abschlussbericht. IN VIA Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle (SoWiFo) im Meinwerk-Institut. Paderborn.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.) (2009): Aufstieg durch Bildung. Die Qualifizierungsoffensive für Deutschland. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2011): Neue Wege – gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. Berlin
- Fiebig, Edda (2010): Technikzugang, Technikhaltung und Berufsorientierung bei Schülerinnen und Schülern. Dissertation Technische Universität München.
- Gaupp, Nora; Lex, Tilly; Reißig, Birgit; Braun, Frank (2008): Von der Hauptschule in Ausbildung und Erwerbsarbeit. Ergebnisse des DJI-Übergangspanels. Berlin; Bonn: BMBF.
- Geschäftsstelle Nationaler Pakt zu Frauen in MINT-Berufen (2011): Steckbrief zur Evaluation des Nationalen Pakts für Frauen in MINT-Berufen. Bielefeld
- Granato, Mona; Dorsch-Schweizer, Marlies (2007): Junge Frauen und berufliche Zukunft. Expertise. Hg. v. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Düsseldorf.
- Knauf, Helen; Oechsle, Mechthild (2007): Berufsfindungsprozesse von Abiturientinnen und Abiturienten im Kontext schulischer Angebote zur Berufsorientierung. In: Kahlert, Heike; Mansel, Jürgen (Hg.): Bildung und Berufsorientierung. Der Einfluss von Schule und informellen Kontexten auf die berufliche Identitätsentwicklung. Weinheim: Juventa, S. 143–162.
- Kupka, Peter; Wolters, Melanie (2010): Erweiterte vertiefte Berufsorientierung. Überblick, Praxiserfahrungen und Evaluationsperspektiven. Nürnberg.
- Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (2011): Bildungsplan Stadtteilschule (Jahrgangsstufe 5 bis 11). Hg. v. Behörde für Schule und Berufsbildung Freie und Hansestadt Hamburg. Hamburg.
- Lex, Tilly (2005): Berufsvorbereitung in der Schule. Jugendliche am Übergang zur Arbeitswelt. Vortrag Evangelische Akademie Loccum, 2005.
- Reißig Birgit; Gaupp, Nora; Lex, Tilly (Hg.) (2008): Hauptschüler auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt. München: Verlag Deutsches Jugendinstitut. Steckbrief zur Evaluation des Nationalen Paktes für Frauen in MINT-Berufen: Bielefeld: Geschäftsstelle Nationaler Pakt für Frauen in MINT-Berufen.
- Uhly, Alexandra (2007): Strukturen und Entwicklungen im Bereich technischer Ausbildungsberufe des dualen Systems der Berufsausbildung. Empirische Analysen auf der Basis der Berufsbildungsstatistik. Gutachten im Rahmen der Berichterstattung zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands. Bonn
- technischer Ausbildungsberufe des dualen Systems der

[www.km.bayern.de/eltern/schularten/mittelschule/stark-fuer-den-beruf.html](http://www.km.bayern.de/eltern/schularten/mittelschule/stark-fuer-den-beruf.html), (zuletzt geprüft am 26.06.2012)  
[www.mittelschule.bayern.de](http://www.mittelschule.bayern.de) (letzter Zugriff 26.06.2012)  
<http://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Bildung-und-Sport/Schule/Mittelschulen.html> (letzter Zugriff 27.06.2012)

## **5. Zusammenarbeit mit anderen Stellen**

Bezogen auf Hamburg erfolgte eine Kooperation mit dem Zentrum zur Unterstützung der wissenschaftlichen Begleitung und Erforschung schulischer Entwicklungsprozesse (ZUSE). Weitere wichtige Kooperationspartner/innen zur Durchführung dieses Projektes waren in Hamburg die Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), sowie Stadtteilschulen und außerschulische Projekte zur Berufsorientierung.

In München bestand Austausch mit dem staatlichen Schulamt München, der Arbeitsagentur sowie dem Kreisjugendring München Stadt. Das Referat für Arbeit und Wirtschaft, das Referat für Bildung und Sport und das Sozialreferat der Landeshauptstadt München befürworteten die Durchführung dieser Untersuchung. Weitere wichtige Kooperationspartner/innen zur Durchführung dieses Projektes waren hier Haupt- bzw. Mittelschulen und außerschulische Projekte zur Berufsorientierung.

Die jeweiligen staatlichen Schulämter der beiden Städte haben die Befragung von Lehrkräften an den Schulen genehmigt.

## II. Eingehende Darstellung

### 1. Verwendung der Zuwendung und der erzielten Ergebnisse im Einzelnen, mit der Gegenüberstellung der vorgegebenen Ziele.

#### Arbeitsschritte im Überblick

Zeitraumen	Arbeitsschritte und Ergebnisse
April – Mai 2011	<p>Recherchearbeit (z.B. Analyse von Schulprofilen und außerschulischen Projekten für die Auswahl von Teilnehmer/innen an der Untersuchung sowie Analyse schulübergreifender Quellen, wie Lehrplan-Vorgaben)</p> <p>Kontaktaufnahme zu Interviewpartner/innen in Schulen und außerschulischen Projekten</p> <p>Entwicklung eines Leitfadens für die qualitativen Expert/innen-Interviews mit narrativen Anteilen</p>
Juni – August 2011	<p>Durchführung der Interviews: insgesamt 25 Interviews mit Lehrkräften und Schulleitungen an 6 bzw. 7 Stadtteilschulen in Hamburg und Haupt- bzw. Mittelschulen in München sowie 25 Interviews mit Projektmitarbeiter/innen und Projektleitungen an 6 bzw. 7 außerschulischen Projekten zur Berufsorientierung in beiden Städten.</p> <p>Präsentation des Projektes auf der 1. Genderforschungswerkstatt (Hamburg)</p>
September - Dezember 2011	<p>Auswertung von Dokumenten und Materialien</p> <p>Entwicklung des Codier-Leitfadens</p> <p>Transkription und Auswertung der Interviews anhand vorab festgelegter Auswertungskategorien. Ergänzt durch Aspekte, die in den Interviews von den Expert/innen zusätzlich thematisiert wurden</p> <p>Präsentation des Projekts auf der langen Nacht der Wissenschaften (Hamburg)</p>
Januar – März 2012	<p>Erstellung der Broschüre: Die Ergebnisse der Auswertung der Interviews wurden verschriftlicht und aufbereitet, das Layout besprochen, Fotos ausgewählt, mehrere Korrekturschleifen durchgeführt und die Broschüre mit einer Auflage von 1.500 Stück gedruckt.</p> <p>Vorbereitung und Durchführung der Abschlusstagung in Hamburg:</p> <p>Planung und Ausarbeitung der Tagungsinhalte und des Ablaufs, Erstellung des Tagungsprogramms, Einladung der relevanten Fachöffentlichkeit aus Politik, Wissenschaft und Praxis, Organisation der Rahmenbedingungen (Raum, Catering etc.)</p>
März – Juni 2012	<p>Präsentation des Projektposters auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (Osnabrück)</p> <p>Projektabschlusstagung: Präsentation der Ergebnisse (Hamburg)</p> <p>Nachbereitung der Tagung: Erstellen eines Ergebnisprotokolls, (Veröffentlichung auf der Projekt-Homepage), Versenden der Broschüren an Personen aus Wissenschaft, Politik und Praxis</p>

	<p>Zentrale Ergebnisse des Projektes wurden für den Online-Newsletter des Forschungsschwerpunkts „Übergänge im Jugendalter“ des Deutschen Jugendinstituts zusammengefasst und verschickt.</p> <p>Aspekte der Auswertung wurden in Form eines Online-Gesprächs auf der Internetseite des DJI platziert.</p> <p>Erstellung von Kurzbeiträgen für die E-life-Seite der Fakultät EPB der Universität Hamburg und für das Jahresheft der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft</p> <p>Ein Beitrag für die Zeitschrift "Betrifft Mädchen" wurde angefragt und wird in der Ausgabe 4/2012 erscheinen.</p> <p>Weitere Zeitschriftenbeiträge sind in Arbeit.</p> <p>Erstellen des Projekt-Schlussberichts</p>
über die gesamte Projektlaufzeit	<p>Aufbau und Pflege des Internetangebotes der Teilprojekte in Hamburg und München</p> <p>Recherche zum aktuellen Stand der Forschung</p> <p>Kooperationstreffen und kontinuierlicher Austausch zwischen den Projektleiterinnen und -mitarbeiterinnen des DJI und der Universität Hamburg.</p>

Die Verwendung der Zuwendung entspricht in der Zielsetzung und Durchführung dem Antrag.

Die Auswertung der Interviews ermöglichte es – unter Berücksichtigung der Kontextbedingungen – Gelingensbedingungen für eine Erweiterung des Berufsspektrums junger Frauen ebenso aufzuzeigen wie Barrieren. Darüber hinaus konnten Hinweise identifiziert werden, wie eine geschlechtersensible Gestaltung der Berufsorientierung aussehen könnte.

Um die Erkenntnisse aus dem Projekt einer breiten Öffentlichkeit aus Praxis, Politik und Wissenschaft zur Verfügung zu stellen, wurden die Ergebnisse, wie vorgesehen, für eine Veröffentlichung aufbereitet und in einer Auflage von 1.500 Exemplaren gedruckt. Diese Broschüre wurde auf der Abschlusstagung, die am 23. März in Hamburg stattfand, vorgelegt und verteilt und im Anschluss an weitere Personen verschickt. Außerdem kann sie über die Seite des DJI bestellt und heruntergeladen werden.

## 2. Wichtigste Positionen des zahlenmäßigen Nachweises

Jedes Teilvorhaben wurde von einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin (Vollzeit) durchgeführt mit Unterstützung durch eine studentische Hilfskraft. Die wichtigsten Positionen der empirischen Forschungskosten betrafen die Personalkosten der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen, die Transkription der Interviews und die Erarbeitung der Abschlussbroschüre (Layout und Druck). Des Weiteren entstanden Kosten für die Durchführung der Tagung. Die wichtigsten Positionen bei Reisekosten betrafen die Reisen zu Interviewterminen mit Lehrkräften/Schulleitungen, Projektleitungen und außerschulischen Fachkräften in Hamburg und München, die Erstattung der Reisekosten für wichtige Tagungsgäste, die Teambesprechungen

für die Erstellung des Interviewleitfadens, Planung und Abstimmung der Abschlussveröffentlichung sowie der Abschlusstagung<sup>5</sup>.

### **3. Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Arbeit**

Das Vorhaben beinhaltete ein anspruchsvolles Forschungsdesign, mit welchem innerhalb einer vergleichsweise kurzen Zeit dennoch verallgemeinerbare Erkenntnisse gewonnen werden konnten.

Das Deutsche Jugendinstitut hat in Deutschland Pionierarbeit bei der Erforschung von Berufsorientierungsprozessen sowie von Bildungs- und Ausbildungsbiographien von Jugendlichen mit Hauptschulbildung geleistet (wie sie jetzt auch im Nationalen Bildungspanel vorgesehen sind). Das Forschungsvorhaben konnte an diese Vorarbeiten anknüpfen und auf dieser Basis einen weiteren Beitrag zur Bildungsforschung leisten.

Die Untersuchungsergebnisse brachten wichtige Erkenntnisse darüber, welche Bedingungen sich förderlich und hinderlich auf die Erweiterung des Berufswahlspektrums von Schülerinnen und Schülern auf zukunftssträchtige MINT-Berufe auswirken. Somit konnte ein Beitrag zur Füllung der ermittelten Forschungslücke in diesem Bereich geleistet werden. Insgesamt bestätigt die Analyse, dass eine entscheidende Voraussetzung einer gelingenden Berufsorientierung in der Gestaltung der Kooperation zwischen schulischen und außerschulischen Partnerinnen und Partnern liegt. Außerdem konnten durch die Formulierung weiterer Forschungsfragen Anstöße für weitere Forschung auf dem Gebiet der schulischen Berufsorientierung gegeben werden.

### **4. Verwertbarkeit des Ergebnisses im Sinne des fortgeschriebenen Verwertungsplans**

Die Studie bietet Ansatzpunkte für die weitere Erforschung der Wirkung schulischer Fördermaßnahmen und die Weiterentwicklung von Kooperationen zwischen schulischen und außerschulischen Partnerinnen und Partnern in der Berufsorientierung. Die Befunde bestätigen, dass nach wie vor Barrieren in der Berufsorientierung auf zukunftssträchtige MINT-Berufe, insbesondere für Hauptschülerinnen, vorhanden sind. Sie verweisen auf die Notwendigkeit gemeinsamer Anstrengungen unterschiedlicher Partner/innen, die dazu beitragen können, die Einmündung junger Frauen in männlich dominierte Berufe zu erleichtern, ihr Berufsspektrum in der Berufsorientierung zu erweitern und Chancengerechtigkeit bei der Besetzung von Berufsfeldern zu erreichen. Weiterhin wurden Erfolgsbedingungen für eine gelingende Berufsorientierung junger Frauen auf zukunftssträchtige MINT-Berufe identifiziert. Die Befunde zeigen Ansatzpunkte auf, an denen im Sinne einer Erweiterung des Berufswahlspektrums junger Frauen gezielt gearbeitet werden kann und benennen ebenso Ge-

---

<sup>5</sup> Siehe dazu auch den Verwendungsnachweis.

lingsbedingungen, die auf weitere Schulen/Städte/Bundesländer übertragen werden können.

## 5. Erfolgte oder geplante Veröffentlichungen der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Untersuchung wurden in einer Broschüre veröffentlicht:



[http://www.dji.de/bibs/1012\\_14501\\_Handreichung\\_MINT.pdf](http://www.dji.de/bibs/1012_14501_Handreichung_MINT.pdf)

Darüber hinaus erfolgte die Ergebnispräsentation über eine Abschlusstagung des Projektes in Hamburg (<http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/faulstich-wieland/Berufsorientierung.htm>).

Zentrale Ergebnisse des Projektes wurden für den Online-Newsletter des Forschungsschwerpunkts „Übergänge im Jugendalter“ des Deutschen Jugendinstituts zusammengefasst und im Mai 2012 verschickt.

(<http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=9&Jump1=RECHTS&Jump2=6>)

In einem Online-Gespräch wurden Aspekte der Auswertung auf der Internetseite des DJI platziert. (<http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=538&Jump1=LINKS&Jump2=218>)

Kurzbeiträge zum Projekt wurden für die E-life-Seite der Fakultät EPB der Universität Hamburg und für das Jahreshft der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft erstellt.

Ein Beitrag für die Zeitschrift "Betrifft Mädchen" wurde angefragt und wird in der Ausgabe 4/2012 erscheinen.

Weitere Zeitschriftenbeiträge sind in Arbeit.